

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **60 (1955-1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHBESPRECHUNGEN

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Rainer Maria Rilke et Merline, Correspondance 1920—1926. Vier Illustrationen. Verlag Max Niehans AG, Zürich.

Unter den bisher veröffentlichten Briefwechseln, die R. M. Rilke mit befreundeten Frauen gepflogen hat, dürfte der vorliegende zu den bedeutendsten zählen, weniger seines literarischen Gehaltes als der unmittelbar-menschlichen Hinweise wegen, die er auf Rilke als Persönlichkeit gibt. Der Dichter traf die Malerin Merline nach einigen flüchtigen Begegnungen entscheidend in Genf im August 1920. Ohne vom Werk des damals längst Arrivierten beeindruckt zu sein, ja ohne es auch nur äußerlich hinlänglich zu kennen, erschloß sich ihm die Frau in einer Weise, die ihn nach einer längeren Zeit verzweifelter Muße zu seinen erstaunlichsten Produktionen, den «Sonetten an Orpheus» und den «Duineser Elegien», befähigen half. Inhalt und Tonfall der Briefe beider lassen kaum daran zweifeln, daß leidenschaftliche Liebe zwischen ihnen entstand, wobei der Anteil Rilkes, wie bei ihm üblich und für ihn typisch, eines stark fühlbaren literarisch-irrealen Einschlags nicht entbehrte. Daß Merline verheiratet und Mutter zweier Kinder war, gehörte geradezu zum Programm; es ist sehr fraglich, ob sich der Dichter ohne diesen distanzierenden Umstand einem Gefühl überhaupt hingeeben hätte, an dem hervorzuheben er nicht müde wird, daß es seine Arbeit gefährde. Bestätigen die Briefe Rilkes einmal mehr seine diplomatisch anmutende Wendigkeit im intimsten Umgang mit Menschen, so vermögen diejenigen Merlines in einem grundsätzlichen Unterschied dazu durch die Unmittelbarkeit ihres Ausdrucks zu erschüttern — dort wenigstens, wo sie sich unter der Pression des Gefühls dem naheliegenden literarischen Vorbild entziehen. h.

Niddy Impekoven: Die Geschichte eines Wunderkindes. Großoktavband in Feinleinen, mit 18 Aufnahmen auf Kunstdrucktafeln und einem Umschlagbild. Rotapfel-Verlag, Zürich.

Wenige von uns werden sich der berühmten deutschen Tänzerin erinnern, die mit sechs Jahren debütierte und im Jahr 1937 zum letztenmal auftrat. Aber alle, die an der Psychologie des Kindes im allgemeinen und der Entwicklung des Wunderkindes im besonderen interessiert sind, werden diese Selbstdarstellung mit wachsendem Interesse und innerer Anteilnahme lesen. Aus großer Distanz heraus, mit seltener Objektivität erzählt die reif gewordene Frau die Geschichte ihrer Kindheit. Der frühe Ruhm — die größten Räume der Weltstädte füllten sich bis auf den letzten Platz, wenn sie tanzte — berauscht sie kaum: «Den Applaus vernahm ich wie ein Meeresrauschen in weiter Ferne und bezog ihn nicht im geringsten auf mich; statt dessen wurde ich völlig gefesselt von einem andern Erlebnis. Es war die Entdeckung, daß,

während ich die oft geprobtten Bewegungen ausführte, plötzlich etwas ganz Neues, Unbekanntes aufbrach, das in keiner Weise mein Wollen oder meine Absicht war. Dadurch wurde ich wie von mir selbst überrascht. *Etwas tanzte mich!*»

Aber nach diesem ersten zentralen Erlebnis — man möchte es mit dem ersten Auftauchen der Gralsburg im Leben Parzivals vergleichen — muß das Wunderkind noch durch viel Ungemach, Krankheiten und Enttäuschungen hindurch, bis dann die Bekanntschaft mit der Musik J. S. Bachs die letzten Hüllen sprengt: «Wie seltsam bekannt war mir doch diese Musik! Ich überließ mich ihr mit geschlossenen Augen, ganz hingeeben, ohne etwas zu denken oder zu beabsichtigen — und da erlebte ich wieder diesen geheimnisvollen, erschütternden Vorgang: daß es mich tanzte! — Der Weg zu meinen Tänzen war gefunden.»

Die dem Buche beigegebenen Bildtafeln illustrieren den dargestellten Entwicklungsweg und geben einen Begriff von dem, was eine Chaconne, ein Präludium von Bach in dieser Tänzerin befreite und zur Gestaltung brachte.

H. St.

Die freie Welt im kalten Krieg. Eugen-Rentsch-Verlag.

Die Spatzen schreien es aus allen europäischen Dachkänneln, daß die Auseinandersetzung der freien Welt mit dem östlichen Totalitarismus das brennende Problem unserer Gegenwart sei; aber Wissen und Handeln ist zweierlei. So oft vertraut man auf das schmalzige Lächeln von Diktatoren, registriert ihre freundlichen, an gläserklingenden Banketten und prunkenden Empfängen gesäuselten Worte, glaubt Konferenzen, oder man fürchtet den Kampf, empfiehlt Leisetreten und «Stillesitzen», damit ja die Ruhe nicht gestört werde. «Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein.» So sagte Kant. Wer wollte mit gutem Gewissen sich von diesem «großen Teil der Menschen» ausschließen? Darum sei das auf-rüttelnde Buch «Die freie Welt im kalten Krieg» auch den Lehrerinnen und Erzieherinnen warm empfohlen. Eine Reihe kompetenter Autoren beleuchtet das Problem von den verschiedensten Seiten: C. Antoni, R. Aron, H. Barth, E. Bieri, H. Kohn, de Madariaga, P. Meyer, A. Montgomery, W. Röpke, A. Rüstow, P. Wacker und McCord Wright. Es kann nicht Sache des Referenten sein, den Reichtum der Beiträge zu vermitteln. Nur eines sei abschließend dreimal unterstrichen: Unsere Gefahr kommt nicht allein von außen, sie kommt auch von innen, und

die Rettung liegt in der Einsicht, Bereitschaft, im Mut und in der Kraft jedes Einzelnen. Würde und wahre Freiheit des Menschen sind eins.

M. S.

SJW-Neuerscheinungen

Jugend will erleben. Sie ruft nach der Weite, nach dem Fremden. Den Welten- und Erlebnis-hunger sucht sie sich lesend zu stillen. Lesend will sie miterleben, begreifen, reifen. Wie wichtig ist es da, daß den jungen Lesern die Erlebnis-stoffe aus den richtigen Lesekanälen zuströmen. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk, SJW, bemüht sich in unentwegter Kleinarbeit, unserer lesenden Schuljugend die Tore weit aufzumachen. Schon wieder kann es fünf Neuerscheinungen vorlegen, Heftchen, die so recht dem Lese- und Erlebnisbedürfnis der jungen Leser entgegenkommen.

Das erste sich öffnende Tor weist in die Geschichte zurück. René Teuteberg entwirft im Heft Nr. 549 ein packendes Lebensbild von **Johann Rudolf Wettstein**. Die Erlebnisse des jugendlichen Reisläufers, des Basler Ratsherren und nachmaligen Bürgermeisters, der der Eidgenossenschaft die berühmte Ablösungserklärung vom Reich zu verschaffen wußte, ziehen in bunter Folge vorbei. Eine lebendige Biographie nach dem Geschmack unserer Real- und Sekundarschüler.

Das Tor zur Wunderwelt modernster Flug-technik reißt Ernst Wetter mit dem Heft Nr. 552, **Mit dem Düsenflugzeug durch die Schallmauer**, weit auf. Geschickt und verständlich beschrieben — eine Familie besucht eine Flugdemonstration in Kloten —, werden uns die technischen

Probleme um den Flug eines Düsenflugzeuges durch die Schallmauer nahegebracht. Alle Knaben, und auch Erwachsene, werden auf anregende Weise viel Neues erfahren. Ein wirklich instruktives Heft für die Kinder unseres Flugzeugetalters.

Nach Afrika führt Lilly Comolli mit ihrer Negergeschichte **Tawidi**, Nr. 550. Der Zusammenprall des heidnischen Medizinmannes mit den aufgeklärten Schwarzen und dem weißen Arzt gibt dem jungen Hauptlingssohn Tawidi Gelegenheit, sich zu bewähren, und gewährt dem Leser interessante Einblicke in die Welt der Schwarzen.

In Heft Nr. 551, **André, der Grubenjunge**, stellt Max Hunziker einen frohmutigen, unternehmungslustigen Grubenjungen aus dem belgischen Grubengebiet vor. Das Arbeiten unter Tag, Glück und Gefahr des harten Berufes erstehen in abwechslungsreichen Bildern, die Kontakt mit der Welt der Grubenarbeiter schaffen. einer Welt, die dem Schweizer ja eher fremd ist.

Die kleinen Leser aber drängt es zur Betätigung. Ihnen kommt Heft Nr. 548, **Sind ihr alli da?** betitelt, entgegen. Sechs muntere Kasperstucke, in Mundart geschrieben, verlocken zum Spielen und Gestalten in der Schule oder auch daheim.

Neben diesen Neuerscheinungen wartet das SJW gleich noch mit vier neuen Sammelbänden sowie mit den sechs folgenden Nachdrucken auf: «Jonni in Südafrika», 4. Auflage (Nr. 9), «Edi», 5. Auflage (Nr. 34), «Mein Tag», 5. Auflage (Nr. 92), «Robinsons Abenteuer», 4. Auflage (Nr. 151), «Der junge Mozart», 2. Auflage (Nr. 272) und «Die rote Mütze», 2. Auflage (Nr. 330).
Dr. W. K.

NEUE BÜCHER

Besprechung — ohne Verpflichtung — vorbehalten

Philosophie, Psychologie, Pädagogik

Martin Ninck: Schicksal und Charakter. Lebensbilder. 295 S. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien-Stuttgart.

Geschichte, Kultur- und Naturgeschichte, Geographie

U. Corti und Walter Linsenmaier: Singvögel. 130 S. Silva-Verlag, Zürich.

Dichtung und Dramatik

Martin Schmid: Tag und Traum. Gedichte. 68 S. Ähren-Verlag, Affoltern am Albis.

Bilder- und Jugendbücher

Hanna Helwig: Lustige Weltreise.

Ilse Schmid: Prinzessin Goldzopfchen.

E. Wenz und D. Stepperger: Haustiervinder. Alle drei Verlag Josef Müller, München.

Warum das Schneiderlein so tapfer ward. Herausgegeben von den Nago-Nahrmitelwerken AG, Olten.

Kurt Held: Giuseppe und Maria. 4. Buch. 266 S. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Diverses

Elisabeth v. Schmidt: Gebetbuch des neuen Menschen. Mesbuch des neuen Menschen.

Ida Luthold: Bruder Klaus.

Alle drei Verlag Ars Sacra, München.

Hans Schmid: Was bietet der Maurerberuf? 36 S. Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfursorge und vom Schweizerischen Bau-meisterverband.